

Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 9

Rubrik: Das meinen Sie dazu. Die Fremdarbeiter assimilieren?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

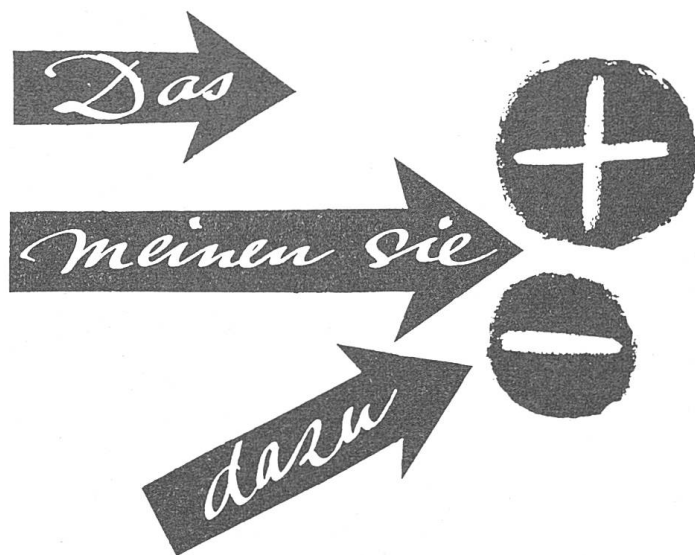
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fremdarbeiter assimilieren?



In der April-Nummer des Schweizer Spiegel forderte Dr. W.K.B. in Z. dazu auf, möglichst viele tüchtige und unserem Land gewogene Fremdarbeiter zu assimilieren. Es gehe auf die Dauer für unser Land nicht an, sich die Handlangerdienste von Ausländern besorgen zu lassen. Hingegen erklärte W.Pf. in O.-W., ein eingebürgerter Österreicher, solche Assimilation sei etwas sehr Schwieriges und könne meistens erst in der zweiten Generation bis zu einem gewissen Grad gelingen. Im Mai haben wir einige Antworten veröffentlicht. Es waren fast durchwegs skeptische Stimmen – auch von Italienern selber. Wir sind dankbar, wenn wir bis 10. Juni weitere Beiträge erhalten, in denen Erfahrungen oder Anregungen zu diesem Thema niedergelegt sind. Jene, die uns am interessantesten dünken, werden honoriert. Wir publizieren sie mit Initialen.

Red.

Wohl wäre es wünschenswert, wenn wertvolle, charakterfeste und tüchtige Ausländer für unser Wirtschaftsleben erhalten bleiben könnten. Ob es aber die wertvollsten Menschen sind, welche sich möglichst bald um das so begehrte Schweizerbürgerrecht bewerben?

Was mich mehr beschäftigt, ist die Frage, ob es sich die kleine Schweiz auf lange Sicht erlauben kann, für ausländische Arbeiter Arbeitsplätze mit allem Drum und Dran wie Wohnungen, Schulen, Kirchen, Parkplätzen usw. zu erstellen, um Güter zu produzieren, welche zum großen Teil nach dem Ausland exportiert werden. Schenken wir diesem Aspekt vermehrte Aufmerksamkeit und ziehen wir die Konsequenzen!

A. N. in M.

Es sind die Gebildeten, die sich assimilieren!

Wenn die Lebensbedingungen der Fremdarbeiter verbessert werden müssen, so in erster Linie aus Gründen der Menschlichkeit. Wenn das als sekundäre Folge eine Zunahme der Niederlassungsgesuche nach sich zieht, wird es der Schweiz kaum schaden.

Erfahrungsgemäß sind es ja fast nur Ausländer mit einer gewissen Bildung, die sich assimilieren. Der Ungebildete sieht in der Regel im Gastland ein Exil und fürchtet sich sogar vor einer Assimilation. Darum verschließt er sich oft sogar gut gemeinten Annäherungsversuchen. Er kapselt sich ab und hat nur den Zeitpunkt seiner Heimkehr vor Augen.

Ein Ausländer aber, der sich in der Schweiz nie-

derlassen will, hat notwendigerweise eine positive Einstellung zum Gastland. Darum wird ihm die Assimilation keine großen Schwierigkeiten bereiten. – Ich bin selber Italiener und habe mich ohne viel Mühe an die Schweizer Lebensart angepaßt. – Wenn die Zugewanderten trotzdem noch einige ihrer Eigenarten bewahren, so kann ein bißchen frischer Wind den schweizerischen Landessitten nur willkommen sein.

D. G. in E.

Kein Eingebürgerter wird Einheimischer

Mein Vater war als Deutscher im Jahre 1899 mit 17 Jahren ins Ausland in die Fremde gezogen und erstmals 1903 und dann ab 1910 definitiv in der Schweiz wohnhaft. 1913 verheiratete er sich mit meiner Mutter, einer Schweizerin. 1915 wurde er dreieinhalb Jahre zum deutschen Militärdienst eingezogen und war nachher ununterbrochen in der Schweiz. 1933 wurde unsere Familie eingebürgert. Deutschland, meine frühere «Heimat», hatte ich erst 1935 ein erstes Mal anlässlich einer Reise gesehen.

Mein Vater war am falschen Ort zur falschen Zeit auf die Welt gekommen. In seiner freiheitlichen und unabhängigen Art war er bestimmt nie Deutscher. Trotzdem möchte ich behaupten, daß er auch nie Schweizer war. Und kein eingebürgerter Schweizer, welcher seine Jugend und Familienerziehung im Ausland verbracht hat, er mag noch so viele äußere Eigenheiten der Schweizer angenommen haben, wird Einheimischer.

Bei meinem Vater, und ich machte diese Beob-

achtung auch bei anderen ähnlichen Fällen, ist in seinem Alter seine Denkweise immer mehr in seine Jugend zurückgekehrt. Und wenn ich dies auf Jahrzehnte zurückverfolge, muß ich einsehen, daß es ihm, trotz aufrichtiger Verleugnung in seinen besten Mannesjahren, nie gelungen ist, seine vaterländische Vergangenheit auszulöschen. Ich behaupte mit Bestimmtheit, daß es jedem in ähnlicher Situation Eingebürgerten so geht.

Problematischer noch wird die Angelegenheit bei eingeheirateten Ausländerinnen. Man stelle sich vor, und in krasser Realität könnte es so aussehen: Da steht ein österreichisches Dirndl, ein deutsches Mädchen, frisch verheiratet mit einem Appenzeller im Ring zu Trogen, linke Hand aufs Schwert gestützt, rechte Hand erhoben zur Abstimmung! Solange es um eine Kanalisationsvorlage oder Ähnliches geht, mag's angehen. Aber für patriotische Angelegenheiten? Ich bedaure, es mag frauenrechtlerisch fortschrittlich sein, aber schweizerisch ist es nicht.

Damit möchte ich sagen, Schweizer werden kann man erst in zweiter Generation. Vielleicht findet man einmal eine Lösung für die erste Generation. Was wir heute haben, ist aber bestimmt nicht richtig, ja in Anbetracht der zu erwartenden großen Einbürge-

rungsprobleme für den Weiterbestand der Schweiz geradezu gefährlich.

U. W. in Z.

Es brennt!

Als ich vor einigen Jahren in der Schulpflege die Anregung machte, die Italienerkinder zusammenzufassen, um ihnen Deutschunterricht zu erteilen, war die erste Antwort: «Wieso auch, die gehen ja wieder heim!» Seither hat man wenigstens bei den Schulbehörden eingesehen, daß Ausländerfamilien mit Kindern kaum so schnell wieder heimgehen werden, und daß wir uns bemühen müssen, Kinder, die bei uns aufwachsen, auch in der Schule so rasch als möglich an unsere Art zu gewöhnen – zu assimilieren. Leider ist man sich sonst noch nicht überall klar geworden, wie brennend das Problem durch die große Zahl der Zugewanderten geworden ist.

Wer allerdings immer noch glaubt, daß unsere ausländischen Arbeitskräfte und ihre Angehörigen im Laufe der nächsten paar Jahre «wieder heimgehen» werden, und wer zudem überzeugt ist, daß die schweizerische Volkswirtschaft die Reduktion der Bevölkerung um mehrere Hunderttausend, vielleicht um eine Million, ohne große Erschütterung überste-

Es ist besser

eine Versicherung zu haben und sie nicht zu brauchen,
als eine Versicherung zu brauchen und sie nicht zu haben.

Am besten ist

diese Versicherung bei der «Zürich» zu haben,
denn sie bietet Ihnen Kundendienst in 23 Ländern.

«ZÜRICH»
Versicherungs-Gesellschaft

Unfall Krankheit Haftpflicht Kasko
Diebstahl Baugarantie Veruntreuung

hen würde, kann freilich jede Assimilation ablehnen. Wer jedoch der Auffassung ist, daß die große Mehrzahl der Fremden hier bleiben wird – ob es nun dem einzelnen von uns paßt oder nicht – ja, daß wir nun gar nicht mehr auf sie verzichten können, wird sich fragen müssen, ob wirklich auf die Dauer so verschiedene Bevölkerungsgruppen nebeneinander friedlich ihre verschiedene Lebensweise führen können.

Wird die Minderheit – die ja stellenweise bereits eher als Mehrheit in Erscheinung tritt – auf die Länge bereit sein, Minderheit zu bleiben, auf die politischen Rechte zu verzichten und dafür die grobe Arbeit zu verrichten? Sollen wir darauf verzichten, den Zugewanderten langsam unsere Lebensart beizubringen, und uns dafür nach ihnen richten? Auch das ist eine Lösung, vielleicht wird sie sich sogar durchsetzen, sicher dann, wenn wir die Assimilierung nicht wenigstens für diejenigen neuen Nachbarn versuchen, die ihre Familie hier haben. Und soll die Schule zweisprachig werden, wollen wir die kleinen Italiener deutsch lehren oder wollen wir lieber unsere eigenen Kinder gleich italienisch lernen lassen?

H. B. in Z.

Bald keine Wahl mehr!

Etwa ein Viertel meiner Patienten sind heute Italiener. Ab und zu gibt sich Gelegenheit zu fragen: Möchten Sie in der Schweiz bleiben?

Werden wir nicht bald keine Wahl mehr haben, zu entscheiden, ob wir Fremdarbeiter assimilieren möchten oder nicht? Wenn nämlich ein Italiener in seiner Heimat eine vergleichbar gleich gute Stelle angeboten bekommt, wird er nur hier bleiben, falls wir ihm gewisse Garantien betreffend Wohnung, Familiennachzug, Stabilität des Arbeitsplatzes und spätere Gewährung der Bürgerrechte geben.

Dies werden die Schweizer dann zugestehen müssen, da wichtige Berufe (zum Beispiel Maurer, Gärtner, Schneiderinnen, Hausangestellte) überhaupt keinen einheimischen Nachwuchs haben und auf Jahrzehnte noch Zuzug von außen brauchen. Die Wirtschaftsverhältnisse im Ausland werden sich stabilisieren, die fluktuierenden Arbeiter werden ausbleiben, und wir werden den der Schweiz treubleibenden Arbeitern noch danken müssen.

Dr. B. M. in D.

Die Pfeife des Erfolgreichen



Die Pfeife des überlegt handelnden Mannes, für den Verpflichtung kein leeres Wort ist. Er beherrscht sein Gebiet und dominiert jede Situation.

Entflammtes Streichholz, ein guter Zug **JAVA** – das ist der herrliche Genuss für den zuverlässigen Vielbeschäftigten; der Wohlgeruch des Erfolgs.

Ever Fresh-Beutel

40 g / Fr. 1.–

in der Schweiz hergestellt durch die Vereinigte Tabakfabriken AG, Neuchâtel



Grammatiken+Wörterbücher des Schweizerdeutschen

*Die vorliegenden, vom
Bund Schwyzertüütsch
wissenschaftlich
einwandfrei heraus-
gegebenen Publikationen
sind wertvolle Wegweiser
für jeden, dem die Pflege
der guten Mundart und
damit die Erhaltung
unserer Eigenart am
Herzen liegt. Sie bilden
mit ihren vielen tausend
Ausdrücken und Erklä-
rungen einen höchst
anregenden Querschnitt
durch das reiche Sprach-
leben unseres Volkes.*

Albert Weber und Eugen Dieth

Zürichdeutsche Grammatik

400 Seiten, Fr. 15.80

Albert Weber u. Jacques M. Bächtold

Zürichdeutsches Wörterbuch

330 Seiten, Fr. 14.80

Adolf Guggenbühl

Uf guet Züritüütsch

brosch., Fr. 3.35

Ludwig Fischer

Luzerndeutsche Grammatik

557 Seiten, Fr. 15.40

*Schweizer
Spiegel Verlag
Zürich I*

Hans Bossard und Peter Dalcher

Zuger Mundartbuch

320 Seiten, Fr. 11.80